

Die Ursachen und Forderungen zum Umgang mit den Folgen der Finanzkrise

Die Ursachen

Die Ursachen für die Finanzkrise im Herbst 2008, die auf dem amerikanischen Immobilien- und Hypothekenmarkt begann, sind inzwischen vielfach beschrieben worden. Ich will hier auf einige weitere Punkte hinweisen. Es handelt sich um eine Entwicklung über viele Jahre und nicht um eine überraschend über uns herein gebrochene Katastrophe. M. E. sind dabei mehrere Ebenen zu unterscheiden:

1. Auf der **ordnungspolitischen Ebene** ging von den USA eine Welle der Deregulierung aus, maßgeblich befördert durch den ehemaligen Chef der Federal Reserve Bank, Alan Greenspan. Kritiker an dem ungehindert wachsenden Markt mit Derivativen, die dies in den USA bereits Anfang der 90er Jahre in Frage stellten und eine Offenlegung der Risiken forderten, wurden von ihm als wirtschafts- und wachstumsfeindlich abgetan. Gesetzesvorlagen, die eine stärkere Regulierung des Derivatehandels zum Ziel hatten, wurden nicht verabschiedet. Es blieb bei einem zersplitterten und unvollständigen System von Aufsichtsmöglichkeiten, das z.B. die Auslagerung von Risiken in sog. Zweckgesellschaften ermöglichte, die dann nicht in den Bilanzen der kontrollierten Banken zu erkennen waren. Auch mehrere Bundesregierungen mit unterschiedlichen Parteien haben seit Jahren eine Politik der Privatisierung und Deregulierung vorangetrieben.
2. Auf der **geldpolitischen Ebene** gab es in den USA nach 2001 zusätzlich eine „Politik des billigen Geldes“ und das Ziel der Bush-Regierung, dass möglichst viele Amerikaner auch ohne Eigenkapital und ausreichendes Einkommen ein Eigenheim bekommen sollten. In einer mehrjährigen Phase steigender Immobilienpreise wurden diese über Hypothekenkredite, oft ohne jegliches Eigenkapital aber mit flexiblen Zinsen finanziert.
3. Die **Banken** haben diese Hypothekenkredite verbrieft und in Fonds eingebracht, die vielfach durch die Rating Agenturen eine Bewertung erhielten, die das damit verbundene Risiko nicht kenntlich machte. Sie haben außerdem die Entwicklung und den Verkauf dieser hochriskanten Papiere mit extrem hohen Boni für die Mitarbeitenden verbunden und mit einem Leistungsverständnis, das fast ausschließlich an hohe, kurzfristige Renditen für die Aktionäre und Anleger gebunden war. Damit ist ein Finanzmarktsystem entstanden, das sich völlig von der Realwirtschaft entkoppelt hat und nicht mehr primär darauf ausgerichtet ist, Geld für reale Investitionen und die Schaffung von Arbeitsplätzen zur Verfügung zu stellen, wie dies stets

proklamiert wird, sondern vielmehr Renditemaßstäbe für Investitionen gesetzt hat, die kurzfristig von Produktions- und Dienstleistungsunternehmen kaum erreichbar sind und diese damit extrem unter Druck setzt.

4. **Einzelne** Mitarbeiter der Banken konnten sich diesem System und dieser Unternehmenskultur schwer entziehen, sie haben aber auch in hohem Maße davon profitiert und daran verdient. Außerdem haben natürlich auch die Bankkunden, denen hohe Erträge aus ihren Anlagen in Aussicht gestellt wurden und die ihrerseits „ein Stück vom Kuchen abbekommen wollten“ auch zu dieser Entwicklung beigetragen und teilweise gerne denen geglaubt, die die Risiken gering und die Gewinnchancen hoch eingestuft haben. Gravierende Folgen hat das vor allem für diejenigen, die aufgrund entsprechender „Beratung“ einen großen Teil oder ihr ganzes Vermögen in solche Anlagen investiert haben, in der Hoffnung, ihre Altersversorgung damit zu sichern oder ergänzen zu können. Auch sie tragen als Anleger und „Endverbraucher“ einen Teil der Verantwortung. Sie waren auch ein Teil des Systems, das den Menschen vorgaukelte, man könne gute, sichere Produkte zum Schnäppchenpreis bekommen und damit ohne Anstrengung hohe Gewinne erzielen. Der gesunde Menschenverstand wurde anscheinend auf allen Ebenen aus oder zumindest auf Sparflamme geschaltet.

Forderungen bezüglich der Folgen der Finanzkrise:

1. **Gemeinsame Entwicklung wirksamer Regeln**
Mir ist wichtig, dass es einen Konsens in der Einschätzung geben muss, dass diese Krise nicht allein eine Folge von individueller Gier einer kleinen Gruppe von Investmentbankern oder Anlegern ist, sondern die Krise eines Finanzsystems, das sich zunehmend von der Realwirtschaft entkoppelt hat, und dem es in unserer globalen Welt mit den gegebenen technischen Voraussetzungen gelungen ist, sich weitgehend jeglicher wirksamen Kontrolle zu entziehen. Daraus folgt m. E. dass die Kooperation und das gemeinsame Handeln, das jetzt, als die Krise ihren Höhepunkt erreicht hatte, möglich war nicht gleich wieder beendet werden darf. Vielmehr muss es ein gemeinsames Ziel sein, möglicherweise durch den Ausbau und die demokratische Umstrukturierung bestehender Institutionen wie den Internationalen Währungsfonds (IWF) und der Weltbank wirksame Regeln für die globalen Finanzmärkte und zur Eindämmung von rein spekulativen Börsen- und Devisentransaktionen zu entwickeln und durchzusetzen.
2. **China, Russland und Schwellenländer in Reform des Weltwirtschaftssystems einbeziehen**
Es ist damit zu rechnen, dass die Schwächung der westlichen Industrieländer zu nachhaltigen Veränderungen im geopolitischen Machtgefüge führen wird. Darauf haben Politiker und Wissenschaftler mehrfach hingewiesen. Die asiatischen Volkswirtschaften, insbesondere China sind bei weitem nicht so stark von der Finanzkrise betroffen wie z.B. die USA und die EU. Aufgrund ihrer riesigen Devisenreserven können sie erhebliche Erschütterungen auf den Devisenmärkten und an der Börsen auslösen und damit auch die

politische Stabilität insbesondere der USA und eng mit ihr verbundener Staaten gefährden. Für den Erfolg der jetzt beschlossenen Rettungspakete ist es von entscheidender Bedeutung, dass es gelingt China und andere wirtschaftsstarke Schwellenländer wie z.B. Brasilien in die Neugestaltung der Finanzmärkte und einer Reform des Weltwirtschaftssystems einzubeziehen.

3. **Konjunkturprogramme sollten gekoppelt werden an ökologische Strukturanpassungen und den Erhalt von Arbeitsplätzen**

Die Finanzkrise wird erhebliche Auswirkungen auch auf die Realwirtschaft haben. Am stärksten und schnellsten hat sich dies in der Automobilindustrie ausgewirkt, die ohnehin strukturelle Probleme hat. Auch die Entwicklungsländer werden ebenso wie von der Verteuerung von Energie und Rohstoffen von globalen Konjunkturerinbrüchen besonders betroffen sein. Während wir in den westlichen Ländern möglicherweise mit deutlichen Wohlstandsverlusten rechnen müssen, bedeutet dies in den armen Ländern, dass sehr viele Menschen von Hunger und Tod bedroht sind. Ein konzertiertes Handeln ist deshalb nicht nur in Bezug auf Banken und den Kapitalmarkt erforderlich. Es darf nicht zu einem Subventionswettbewerb zwischen den westlichen Ländern kommen. Dort wo im Rahmen von Konjunkturprogrammen in die Realwirtschaft eingegriffen wird, sollte dies deutlich zeitlich befristet sein und mit einer klaren Ausrichtung auf eine ökologische Strukturanpassung und den Erhalt von Arbeitsplätzen geschehen.

4. **Politische Instrumente müssen entwickelt werden, um individuelle, unternehmerische und volkswirtschaftliche Interessen in Entscheidungen einzubeziehen**

Individuelle, unternehmerische und volkswirtschaftliche Interessen müssen stärker zusammen gesehen werden. Die Krise, die sich in den letzten Jahren entwickelt hat, ist auch dadurch entstanden, dass die gesamtgesellschaftlichen und gesamtwirtschaftlichen Kosten des individuellen und unternehmerischen Handelns nicht in die Entscheidungen einbezogen wurden und die Politik bisher nicht bereit und in der Lage war, Instrumente durchzusetzen, die diesem Ziel dienen.

5. **Buß- und Bettag, um über die Neugestaltung der Gesellschaft nachzudenken**

Wir brauchen ein kollektives Nachdenken – einen globalen „Buß- und Bettag“ in dem Sinne wie er historisch einmal gemeint war: nämlich als Zeit der gemeinsamen, gesellschaftlichen Reflexion von Fehlentwicklungen und der Bereitschaft zur Korrektur von Fehlentscheidungen und der Abkehr von falschen Leitbildern. Dazu aufzufordern und einzuladen, dafür einen Rahmen zu bieten und eine Atmosphäre zu schaffen, die nicht einzelne an den Pranger stellt, sondern alle in einen konstruktiven Prozess der Neugestaltung unserer Gesellschaft einbezieht wäre ein wichtiger, wertvoller Dienst der Kirchen in der Gesellschaft.